Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Elard Romershausen

Lichtblicke des Naturforschers in die Wunder und Geheimnisse der Schöpfung zur Begründung fester religiöser Ueberzeugungen : 1. Heft. Allgemeine Ansichten der Körper- und Geisterwelt

Zerbst: Kummer, 1837

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Roepers.

Lichtblicke

des

Naturforschers

in die

Wunder und Geheimnisse

der

Schöpfung,

zur Begründung fester religiöser Ueberzeugungen.

Von

Dr. Elard Romershausen,

Oberprediger der evangelischen Gemeinden zu Aken,
der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde,
der Hallischen naturforschenden Gesellschaft und der Leipziger
ökonomischen Societät Mitgliede, Ritter des rothen Adlerordens
und Inhaber der Königlich Sächsischen goldnen Civil-
Verdienst-Medaille.

Erstes Heft. Mehr nicht erschienen

Allgemeine Ansichten der Körper- und Geisterwelt.

Zerbst,

Verlag von G. A. Kummer.

1837.

Na_3443. Caps. Na. 1.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn729109801/phys_0001

Lichtblicke

des

Naturforschers

in die

Wunder und Geheimnisse

der

Schöpfung,

zur Begründung fester religiöser Ueberzeugungen.

Von

Dr. Elard Romershausen,

Oberprediger der evangelischen Gemeinden zu Acken, der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, der Hallischen naturforschenden Gesellschaft und der Leipziger ökonomischen Societät Mitgliede, Ritter des rothen Adlerordens und Inhaber der Königlich Sächsischen goldnen Civil-Verdienst-Medaille.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Erstes Heft.

Allgemeine Ansichten der Körper- und Geisterwelt.

Zerbst,

Verlag von G. A. Kummer.

1837.

Na 3443.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0003

Röm. I. v. 19 — 20.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn729109801/phys_0004

Vorwort.

In unserer vielfach bewegten Zeit, wo alles Uebernatürliche und Wunderbare entweder geächtet oder allein geachtet erscheint — wo entweder Alles oder Nichts erklärt und begriffen werden soll — wo mystische Träumereien und metaphysische Speculationen in die Heiligthümer der Menschheit ihre Luftschlösser bauen, würde ich mich schon glücklich preisen, wenn ich auch nur einer in dem unseligen Labyrinthe zweifelhafter Meinungen irrenden Menschenseele etwas von dem beruhigenden und erhebenden Eindrucke mitzutheilen im Stande wäre, den ich bei der Sammlung und verknüpfenden Betrachtung dieser Lichtblicke des Naturforschers in die wundervollen Offenbarungen Gottes und seines erhabenen Schöpfungszweckes empfunden habe.

Dieses erste Heft stellt im einfachsten Gewande und, wie ich hoffe, gemeinverständlich — die unsere höchsten menschlichen Angelegenheiten aufhellenden, auf sichern Thatsachen und consequenten Folgerungen be-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0005

ruhenden, allgemeinen Ansichten der Körper- und Geisterwelt dar; ihm werden später die speciellern Nachweise und Erörterungen der hierher gehörigen naturwissenschaftlichen Erfahrungen ꝛc. folgen.

Ein schon auf längerm Lebenspfade zum Lichte strebender Jünger — erkenne ich mit innigstem Danke die strahlenden Leistungen und Entdeckungen der Meister, welche ich hier zu einem unser mikroscopisches Gesichtsfeld erleuchtenden Brennpunkte zu vereinigen suchte. Sie werden diesen wohlmeinenden, aber vielleicht zu wenig geschickten Versuch auf dem verhüllten Gebiete der Wissenschaft gewiß nicht ganz verwerfen — sondern ihn verbessern, ergänzen und weiter führen. Wenn dann auch diese flüchtigen Blätter bald verwehen werden, so wird doch die Wahrheit bleiben — sie wird immer heller in der Menschenwelt leuchten und die im nächtlichen Dunkel erstarreten Herzen wohlthuend erwärmen und beleben; — denn sie stehet unter dem Schutze himmlisch-freundlicher Mächte, und es wird nie an Geistern fehlen, welche, vom Gotteshauche beseelt, ihre Siege weiter fördern werden. —

Der Verfasser.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0006

— — — — — Quem te Deus esse
Jussit et humana qua parte locatus es in re,
Disce — — — —

Perseus.

1. Die Natur ist nicht allein die mütterliche Lehrerinn des Menschen auf seiner ersten Bildungsstufe, sondern alles wahre menschliche Wissen beruhet allein und zuletzt auf gründlicher Naturforschung. Sie ist, im weitern Sinne des Wortes, die ursprüngliche Quelle aller menschlichen Erkenntniß.

2. Die Naturforschung fördert zunächst sowohl unser körperliches, als unser geistiges Wohlseyn. Sie lehrt uns die Güter und Kräfte der Natur kennen, und unterwirft sie der Benutzung unseres verständigen Willens; sie macht uns dadurch immer freier von den blos thierischen Anstrengungen körperlicher Thätigkeit. Sie erhebt aber auch unsern Geist zum Gefühle seines höhern Standpunktes unter allen belebten Wesen unseres irdischen Wohnortes, indem er sich zu einem tiefern Blick in die Wirkungssphäre und Zwecke des Weltenschöpfers befähigt

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0007

und gewürdigt siehet. Die großen Leistungen und Erfolge seines Forschens beurkunden seine höhern Kräfte und ermuthigen ihn, zu immer tiefern Entdeckungen im unermeßlichen Gebiete der Natur fortzustreben.

3. Das zum Theil mit den Denkgesetzen angeborne, zum Theil aus der Betrachtung des Weltenbaues geschöpfte Studium der Mathematik schärft und ordnet das Nachdenken durch die absolute Bestimmtheit seiner Grundsätze und die unbedingte Nothwendigkeit der daraus gefolgerten Schlüsse. Es gewährt dadurch überall eine sichere Grundlage zu consequenten Folgerungen und Entdeckungen in dem noch verhüllten Theile der göttlichen Werke. Damit ausgerüstet, erkennt der Naturforscher überall Uebereinstimmung und innern Zusammenhang im großen Weltgebäude — überall die praktische Anwendung mathematischer Gesetze und ihre strenge Consequenz. Die Naturforschung erstreckt sich daher so weit, als richtige Schlüsse aus richtigen Beobachtungen reichen. So war es z. B. die unbedeutende Schwingung einer kleinen, an einem Faden hängenden Bleikugel, welche den forschenden Menschengeist die Abplattung des Erdkörpers entdecken und mathematisch bestimmen ließ.

4. Mathematik kann also gewissermaßen die Wissenschaft des Schöpfers genannt werden; ihre lichtvolle Wahrheit durchstrahlet seine Welten, und ihre Gesetze reichen so weit die Himmel gehen. — Diese lie-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0008

gen überall dem Weltenbau und seinen Einrichtungen zum Grunde, sie ordnen die Bildung, die Bewegung und die wechselseitigen Verhältnisse der großen Weltkörper, und so weit der bewaffnete Blick des Sternkundigen in die weiten Himmelsräume reicht, oder so tief der Forscher hier in die Wunder der mikroscopischen Schöpfung eindringt, überall sieht er die Gültigkeit derselben mathematischen Grundsätze. Ihr Verständniß ist daher eine Hauptbedingung des erfolgreichen Forschens im Gebiete der Natur.

5. Mathematik muß daher auch nothwendig das ursprüngliche Product der höchsten, alles durchdringenden und ordnenden Geisteskraft Gottes seyn — und **ihr Daseyn** ist der unumstößlichste Beweis **seines Daseyns**; — denn ein so strenges System wahrer und folgerechter Grundsätze kann nur von einem denkenden Geiste gegeben und begriffen werden — wie denn auch der Plan und die Bildung eines in seinen Wahrheiten so innig verketteten und unzertrennlichen Ganzen nur das Erzeugniß **Eines und desselben Geistes** seyn kann. Mathematik, als vollendete Wissenschaft, mußte also früher im göttlichen Geiste ausgebildet seyn, ehe die Anwendung ihrer Gesetze in dem unendlichen Weltenbau mit so sicherer Consequenz stattfinden konnte.

6. Der mathematisch gebildete Naturforscher über-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0009

zeugt sich aber bald, daß sein endlicher Verstand die Aufgaben des Unendlichen nie völlig zu lösen im Stande ist; daß es Höheres und Unerkennbares giebt, welches sein Scharfblick auf dieser irdischen Stufe nicht erreichen kann. Diese Ueberzeugung lehrt ihn Bescheidenheit in der Würdigung seiner Kräfte, so daß er sich über höhere Geister und über den Urheber aller Dinge kein entscheidendes Urtheil anmaßt. Wo daher die Erkenntniß der Natur aufhört, da beginnt der Glaube — und dieser ist um so ächter und gewisser, je consequenter er in der Uebereinstimmung mit den erkannten Wahrheiten der Naturforschung erscheinet. So hält ein gründliches Naturstudium am sichersten von dem Irr- und Unglauben in übersinnlichen und religiösen Gegenständen zurück, und schon Jesus und seine Apostel empfehlen daher das Forschen in der Natur, um über die Hauptwahrheiten einer geläuterten und vernünftigen Religion zu festbegründeter Ueberzeugung zu gelangen — Matth. 6. v. 26, Röm. 1. v. 19 — 20. ꝛc. Wenn nun schon die Zeitgenossen Jesu, bei der geringen Ausbeute einer noch sehr beschränkten und dürftigen Kenntniß der Natur, religiös angeregt und ergriffen wurden; — wie vielmehr sollten nicht wir durch sie an lichterer Gotteserkenntniß gewinnen, denen ein reicheres Zeitalter tiefer in ihr Innerstes einzudringen vergönnt hat, so daß wir die allverbreiteten Kräfte und die ewigen Gesetze kennen, nach de-

nen die Weisheit und Güte des Schöpfers Welten und Wesen bildet, sie erhält, versorgt und zu höherer Bestimmung weiter führet.

7. Die Naturwissenschaft stellt uns mit freiem, offnem Blicke mitten in die große Werkstätte des Weltenschöpfers — die unter seiner Aufsicht da waltenden Kräfte, läßt sie uns bis in ihr geheimstes Gebiet verfolgen, von den unzugänglichen und unerschöpflichen Vorrathskammern des todten Stoffes an, bis zu den kunstvollsten Formen und Bildungen des organischen Lebens. Wir ermessen da ihre Macht sowohl im unendlichen Weltenraume, als auch in den innersten Tiefen des eigenen Ichs. Nicht aber die großen Massen der Welt, sondern ihre weisen, alles weiterführenden Gesetze, nach welchen alle Bewegungen im weiten Weltenraume und auf unserer kleinen Erde regelmäßig wiederkehren — und die Gleichförmigkeit, welche in den Bildungen aller organischen Kräfte durch unzählbare Stufen zu einer weise berechneten höhern Vollendung des Geistigen bewahret wird — diese sprechen unser religiöses Gefühl an und erwecken die denkende Seele zur Bewunderung und Verehrung des Allerhöchsten und zu vertrauensvoller Zuversicht auf seine nie wankende Leitung und Fürsorge in den uns noch verhüllten Entwickelungsstufen der Zukunft.

8. Der denkende Naturforscher erkennt also nicht allein zunächst in den ihn umgebenden Dingen und in

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0011

den mannichfaltigen Zusammensetzungen derselben nach einem vernünftigen Gesetze der Zweckmäßigkeit, mit unumstößlicher Gewißheit, das Daseyn und Walten eines allmächtigen, allweisen und allgütigen Schöpfers und Regenten — sondern auch die erhabenen Zwecke seiner Schöpfungen sind ihm, in dem überall sichtbaren, zu einem großen Ziele hingerichteten allgemeinen Zusammenhange ihres Wesens und ihrer Bildungsformen, näher offenbart worden. Ueberall liegt dem mechanischen Bau ein weise berechneter Plan zum Grunde und zeigt, daß Güte die Quelle aller lebendigen Kräfte ist.

9. Der auf unserm irdischen Wohnorte zur Verherrlichung des Schöpfers sichtbar hervortretende Weltzweck ist offenbar die Bildung und rastlos fortschreitende Veredlung und Vervollkommnung des Geistigen, zu vernünftigen, ihrer selbst, ihres Schöpfers, Erhalters und Gesetzgebers und ihrer höhern Würde und Bestimmung sich bewußter, freithätiger und dadurch einer höhern Beglückung fähiger Einzel-Wesen. Diesen Zweck beurkunden alle dahin wirkenden Eigenschaften, Kräfte und Gesetze der todten körperlichen, wie der geistig belebten Natur.

10. Ein tieferer Blick in das allgemeine Wesen der Dinge läßt uns nemlich zunächst auf unserm Erdkörper zwei, allen Bildungen zum Grunde liegende und unter

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0012

allen Wechseln derselben bestehende allgemeine Grundstoffe erkennen, woran sich alle Erscheinungen des Seyns und Lebens in reicher Mannichfaltigkeit entwickeln; nemlich einen **körperlichen** und einen **geistigen.** Wir nennen den erstern, unmittelbar sinnlich wahrnehmbaren die **Materie** — und den zweiten, nur in seinen besondern Kräften und Wirkungen erkennbaren — das **Geistige.**

11. Beide Grundstoffe sind ihrem Wesen nach völlig verschieden. Die Materie erfüllt den Raum extensiv, und ist allein der Gegenstand unserer unmittelbaren sinnlichen Betrachtung. Der Character der ihrem Seyn und Bestehen zum Grunde liegenden Gesetze ist strenge Nothwendigkeit — starres Naturgesetz. Das Geistige durchdringt dagegen den Raum intensiv, und kann nur als solches, in seinen Kräften und Wirkungen auf die Außenwelt erkannt werden. Der Character seiner Gesetze ist nur hinsichtlich seines Seyns und Bestehens Nothwendigkeit — hinsichtlich seines selbstthätigen Wirkens aber Vernunft und Freiheit.

12. Die Materie und das Geistige sind nun zwar ihrem eigentlichen Wesen nach völlig verschieden, da sich aber in der ganzen uns bekannten Weltordnung keine völlig trennende Lücke, sondern überall in einander greifende Uebergänge finden — und ihre gegenseitige Ein-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0013

wirkung auf einander am Tage liegt, — da ferner die Materie, in den uns zureichend bekannten Verfeinerungen derselben, den gleichsam geistartig wirkenden, imponderabeln Stoffen des Lichtes, der Wärme, der Electrizität, des Magnetismus ꝛc., sich gewissermaßen dem Geistigen nähert, und sich auch, wie dieses, mehr oder minder unserer unmittelbar sinnlichen Wahrnehmung entziehet, so sind wir mit vollkommner Consequenz zu dem Schlusse berechtigt: daß die gröbern Bestandtheile des Geistigen mit den feinsten Stoffen der Materie gleichsam zusammenfließen und so ihre gegenseitige Verbindung und Einwirkung auf einander möglich machen.

13. Die Materie ist dabei immer das Untergeordnete — das Material, welches das Geistige, unter der Leitung des Schöpfers und nach denen von ihm bestimmten Formen und Gesetzen, fortwährend bebauet, bildet und belebt — woran es seine Kräfte übt und sich für höhere Thätigkeiten vorbildet.

14. Die diesen Zweck auf einfachstem Wege und auf eine höchst wundervolle Weise vermittelnde Haupteigenschaft und Grundkraft der Materie ist die Anziehungskraft derselben, oder das nach mathematischen Gesetzen genau geregelte Bestreben ihrer Theile, sich im freien Zustande zu größern Körper-Massen zu verbinden. Diese einfache Eigenschaft der Materie bildet nicht nur die großen Weltkörper — sichert sie vor Zerstreuung ihrer

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0014

Massen — und erhält und ordnet ihre normale Bewegung, sondern sie ist auch in steter Thätigkeit bei der Bildung und dem Bestehen aller gesonderten körperlichen Individuen. Eigenthümlich modificirt erscheint sie als chemische Anziehung — Wahlverwandschaft — bei Anordnung der verschiedenen Elemente zur Körperstructur.

15. Als Analogon dieser Anziehungskraft der Materie, erscheint diese Kraft in dem Geistigen als das Bestreben, Gleichartiges zu vereinigen und zu individualisiren; also für sich bestehende belebte Wesen aus homogenen Bestandtheilen des Geistigen, nach denen für die intensive Verschiedenheit desselben vom Schöpfer bestimmten Formen und Stufen, zu bilden.

16. Die Verbindung des Geistigen mit der Materie erzeugt nun zunächst in der letztern allgemeine wesentliche Veränderungen, welche wir mit dem Ausdruck „Organisation" bezeichnen. Hierdurch zerfällt der allgemeine körperliche Grundstoff in zwei Hauptclassen: die unorganische — und die organische Materie; — obgleich auch hier, wie überall in der ganzen Natur, zwischen beiden keine scharf abgeschnittene Grenze bemerkbar ist.

17. Die unorganische Materie ist bei der Bildung ihrer Körper lediglich von den Gesetzen der mechanischen und chemischen Anziehung nach starren mathe-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0015

matischen Verhältnissen abhängig, und dabei nur höchstens einer zwiefachen Verbindung ihrer Elemente fähig. Sie ist an sich todt und zur Erhaltung und Ernährung organisch belebter Wesen nicht geeignet — ob sie gleich zur Erzeugung der ersten Anfänge einer Organisation, im niedrigsten Grade, belebungsfähig ist. — Unorganische Körper zeigen daher keine Art von Lebensthätigkeit, sie bilden sich und wachsen von Außen durch Aggregation chemisch gleichartiger Theile, deren starre Form (Kristallisation) sich nach geometrischen Gesetzen ordnet. Diese Körper können daher auch durch die Kunst aus ihren einfachen Bestandtheilen zusammengesetzt werden.

18. Die organische Materie erscheint dagegen durch das damit in Verbindung getretene Geistige ganz eigenthümlich modificirt. Sie wird dadurch verwickelterer — drei- vier- und mehrfacher Verbindungen der Elemente zur Körperbildung fähig, und zur Erhaltung und Ernährung belebter organischer Wesen geeignet. Das Wachsthum organischer Körper geschiehet von Innen nach Außen durch die Thätigkeit besonderer Organe, welche die aufgenommene organische Materie auf eine ganz eigenthümliche Weise zersetzen und den verschiedenen Körpertheilen assimiliren. Die Zusammensetzung belebter organischer Körper ist daher durch die Kunst nicht möglich, und ihr Leben und Bestehen ist nicht auf bekannte physikalische und chemische Kräfte gegründet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0016

19. Alle zur Lebensthätigkeit des Geistigen unbrauchbar gewordenen Organismen zerfallen bei dem Tode ihrer Körper in diese allgemeine organische Materie zurück, sie ist der große, allgemein verbreitete Vorrath für die vielseitigen Bedürfnisse alles Lebenden, welcher, einmal geweckt und belebt, überall wieder neues Leben erhält und ernähret. Bei der unendlichen Mannichfaltigkeit der Lebensformen und Bildungen giebt diese unerschöpfliche Vorrathskammer allen Wesen zur Genüge, um den Kreis ihrer Lebensstufe zu durchlaufen, keins unterliegt dabei dem Mangel, sondern nur dem Gesetze einer höhern Bestimmung.

20. Die einmal mit dem Geistigen in Verbindung getretene und von der organisirenden Lebenskraft durchdrungene Materie ist und bleibt also belebungs- und ernährungsfähig für lebende Wesen, nachdem auch die besondere Form ihres Organismus zerfallen ist. Ihre stets neu erwachenden Formationen sind gleichsam eine ununterbrochene Auferstehung und körperliche Unsterblichkeit — und bezeugen, daß keine Kraft in der Natur unthätig bleiben oder untergehen kann. Obgleich in der Ruhe anscheinend todt, bildet doch das rastlos wirkende Geistige, unter dem erforderlichen Einfluß der Atmosphäre, der Wärme und des Lichtes, überall in dieser zerfallenen organischen Materie eine mikroscopische Welt voll belebter und wundervoll organisirter Individuen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0017

21. Es ist aber aus sicheren Beobachtungen erwiesen, daß nicht allein die Erdrinde, sondern auch die Atmosphäre — wahrscheinlich der ganze Weltraum, mit einer feinern, der Wahrnehmung zum Theil entgehenden organischen Materie und also auch mit dem organisirenden Geistigen erfüllt ist. Ja, es scheint sogar, als ob die feinern Elemente derselben, Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff ꝛc. und die allgemein verbreiteten und alles Leben bedingenden Stoffe des Lichts, der Wärme, der Electrizität ꝛc. die Hauptträger des belebenden Prinzips seyen, da ohne ihre Einwirkung und ohne freien Zutritt der atmosphärischen Luft die organischen Substanzen der Erde, auch unter sonst günstigen Umständen, kein vegetabilisches oder animalisches Leben zu erzeugen im Stande sind. — Durch diese Anordnung des Schöpfers ist mithin ebenso eine allgemeine Verbindung des Geistigen im ganzen Universum vermittelt, wie diese Verbindung zwischen den Weltkörpern durch die genannten feinern materiellen Stoffe und Kräfte unterhalten wird. In dieser Ueberzeugung liegt also die erhebende Ansicht einer Verbindung, welche das an Raum und Zeit nicht gebundene Geistige, wenn es die Lebensformen und Bildungsstufen des niederen Weltkörpers durchlaufen hat, mit den neuen Lebenskreisen einer vollkommneren Welt verknüpft.

22. In der die Organisation bedingenden Verbin-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0018

dung des Geistigen mit der Materie zeigen sich aber eben so, wie bei der letztern, zwei wesentlich verschiedene Modificationen und Kräfte des **Geistigen.**

1) Die organisirende **Lebenskraft.** Sie schafft und ordnet, nach dem vom Schöpfer bestimmten Plane, mit wundervoller Kunst und Zweckmäßigkeit aus der Materie die Organe und Körpertheile zu dem Ganzen eines belebten Wesens. Die Formen und Gesetze, unter welchen sie dieses wirket, sind aus sichtbarer Fürsorge des Schöpfers, nach dem Verhältnisse der Potenz des belebenden Geistigen, für jedes Einzelwesen festgestellt. Sie sind nicht von seinem Willen abhängig, sondern ein nothwendiges Naturgesetz, indem sie die ganze Existenz und Wirksamkeit dieses Wesens bedingen. — Diese Lebenskraft vermittelt sodann auch als die sinnlichere, dem Materiellen näher stehende Potenz des Geistigen, die Verbindung desselben mit den feinsten Stoffen der Materie und ihre gegenseitige Einwirkung auf einander. (Vergl. §. 12.)

2) Die freiwillige **Seelenthätigkeit** — welche sich aus unmerklichen Anfängen, durch die mannichfaltigen Stufen belebter Wesen, bis zu dem irdischen Gipfelpunkt geistiger Kraft und Ausbildung — dem Menschen — hinauf steigert und sich

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0019

bei ihm, als Verstand, Nachdenken, Selbstbewußtsein seiner Persönlichkeit, Vernunft, freier Wille, Zurechnungsfähigkeit, Gefühl der eigenen Würdigkeit ꝛc. in ihrer höchsten irdischen Potenz darstellt. Sie erscheint in Folge des sichtbaren Hauptzweckes der irdischen Schöpfung (vergl. §. 9.) in der allein sich selbst bewußten Menschenseele in offenbarer Gottähnlichkeit — über die Sinnenwelt herrschend und erhaben über alle Erscheinungen der Vergänglichkeit. Als sittliche Vernunft waltet in ihr eine Gottesstimme, welche zu den edelsten Entschlüssen und Thaten befähigt und zum Siege über die widerstrebenden Motive der sinnlichern Lebenskraft erhebt. Sie kann frei und unabhängig in der Wirkungssphäre ihres Organismus gebieten und, selbstständig durch ihn auf die Außenwelt wirkend, seine Kräfte in Thätigkeit setzen. Sie allein erkennt in den Werken der Natur die Majestät, Weisheit, Allmacht und Güte des Schöpfers — und ihr Gefühl für das Erhabene, Wahre, Gute und Schöne erhebt sie zur Selbstachtung und verbietet ihr, sich zu entwürdigen. Ihr seligstes Geschäft ist, dem Gott der Macht und Güte, der sie hier so hoch über alle seine Geschöpfe stellte, in dankbarer Liebe zu huldigen und ihr Leben und Schicksal seiner Leitung und Fürsorge zu vertrauen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0020

23. Der untergeordnete Bestandtheil des Geistigen, die organisirende Lebenskraft, zeigt sich zunächst nun in der Natur überall in rastloser Thätigkeit, indem sie, vom ersten dürftigen Uebergangskeime der todten unorganischen Materie an, durch eine, fortdauernd nach Maaßgabe des dabei wirksamen Geistigen, sich steigernde Progression vegetabilisches und animalisches Leben in den mannichfaltigsten Formationen weckt, ausbildet und erhält. —

Die Organisation selbst bestehet demnach in der Anlage und Ausbildung der zu einer bestimmten Lebensthätigkeit nothwendigen, in einem Körper verbundenen Organe, welche von den einfachsten, gröbsten und kenntlichsten bis zu den feinsten, der Beobachtung entschwindenden, sich steigern, und, nach ihrer Menge, Feinheit und künstlichen Bildung, die höhern Organismen von den niederern in einem unmerklichen Stufengang unterscheiden.

24. Entwicklung — Wachsthum — Reizbarkeit — Fortpflanzung und Vergänglichkeit sind die allgemeinen Erscheinungen und Eigenschaften aller organischen Körper der Erde und Folgen der Organisation.

Die Pflanzen haben in ihrer ganzen Structur wenigere und gleichförmigere Organe. Daher auch einzelne getrennte, diese Organe enthaltende Theile derselben zur Fortsetzung eines eigenen Lebens fähig sind. Auch sind

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0021

überhaupt die verschiedenen Theile der Pflanze sich im Ganzen noch so ähnlich, daß sie sich leicht in einander umwandeln können. Die Bildung einer unter mannichfaltigen Schönheitsformen sich entwickelnden großen, mit der Außenwelt in Berührung tretenden Oberfläche entspricht ganz der Art ihres Ernährungsprozesses und ihrem gesammten Lebenszwecke.

Die thierischen Körper sind dagegen verwickelter und mannichfaltiger organisirt — daher auch, mit Ausnahme der ersten Uebergänge aus dem vegetabilischen in das animalische Leben einiger sogenannten Pflanzenthiere, einzelne getrennte Theile derselben für sich nicht fortleben können, weil sie die sämmtlichen, zur Fortsetzung ihres Lebens nothwendigen Organe nicht enthalten.

25. Die Thierkörper haben vor den Pflanzen die auszeichnenden Eigenschaften der Empfindung und freiwilligen Bewegung, ob sich gleich auch hier, wie in allen drei Naturreichen, nur unmerkliche Uebergänge finden.

In der Pflanzenwelt erscheint das Geistige nur als organisirende Lebenskraft — Ernährung und Wachsthum, — in der Thierwelt steigert es sich mehr und mehr zu freier Seelenthätigkeit — und wo der Lebenszweck bei dem Mangel an eigner Geisteskraft nicht mit Sicherheit erreicht werden kann, da zeigen sich die Triebe des Instinctes, diese wundervol-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0022

len Offenbarungen einer besondern göttlichen Vormundschaft. Selbst bei dem Menschen finden sich noch Spuren derselben, wenn sie auch im Ganzen der Herrschaft der Vernunft und eigenen Leitung und Verantwortlichkeit unterworfen sind.

26. Wenn nun auch schon in der Kristallisation und in den chemischen Verbindungen der unorganischen Materie ein Bilden und Wachsen nach bestimmten mathematischen Gesetzen sichtbar ist, — so machen doch die niedrigsten und unvollkommensten Pflanzen den ersten Anknüpfungspunkt des Geistigen an das Körperliche. Sie allein wären mit Hülfe der atmosphärischen Einflüsse (vergl. §. 21.) im Stande, zuerst ein, wenn auch dürftiges, Leben in der unorganischen Materie zu wecken. — Sie mußten daher bei Ausbildung unseres irdischen Wohnortes die ursprüngliche erste Erzeugung einer organischen Materie in der Erdrinde bewirken, indem sie bei ihrem Absterben und ihrer Zersetzung den Humus bildeten, welcher anfänglich ihren Geschlechtern eine vollkommnere Nahrung und dann den nachfolgenden höhern Vegetabilien Stoff und Gedeihen gab. Auf diese Weise wurde auf der Erdoberfläche nachgerade die organische Materie erzeugt, welche dann in verschiedenen Zeitabschnitten der Schöpfung die mannichfaltigen Thiergeschlechter und endlich den Menschen ernähren und erhalten konnte; mit ihm war erst der Schöpfungsact

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0023

auf Erden vollendet, und in dieser Beziehung der irdische Weltzweck des Schöpfers erreicht. (Vergl. §. 9.) Gleichförmig lassen auch unsere heiligen Urkunden den nach dem Bilde Gottes geschaffenen Menschen zuletzt auftreten.

27. Eine solche stufenweise Entwickelung der Gebilde unseres Erdkörpers bestätigt gleichmäßig die nähere Untersuchung der verschiedenen Schichten und Ablagerungen auf dem Erdkörper. Sie zeigt uns eine Reihefolge großer und gewaltsamer Umwandlungen der Erdoberfläche — und daß dieselbe Anfangs nur von den einfachsten Geschöpfen bewohnt war. In den ältesten Theilen der Erde finden sich noch gar keine Ueberreste der Pflanzen- und Thierwelt, alsdann zeigen sich in den ersten Niederschlägen der Erdfluthen zunächst nur die Reste von Vegetabilien, und alsdann folgen die der niedrigsten Animalien. Höhere Thier- und Menschenreste sind dagegen nur in den oberen Schichten der Erdrinde aufbehalten. Dabei bezeugen die unermeßlichen Stein- und Braunkohlenlager, daß in der Vorzeit die Vegetation überhaupt, als Vorbereitungsact des animalischen Lebens, viel größer und mächtiger war.

Alle diese vorsorglichen, weisen und zweckmäßigen Anordnungen, welche aus diesen Umgestaltungen unseres irdischen Wohnortes hervorgehen, sind aber laute Zeugen der göttlichen Macht und Güte, und ihres sichtbaren

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0024

Zweckes, alles zu immer höherer Ausbildung und Vervollkommnung zu führen.

28. Die ursprüngliche Entstehung der mannichfachen Arten eigenthümlich organisirter Wesen konnte nur, nachdem hier die Bedingungen ihrer Existenz vollständig vorbereitet waren, dadurch erfolgen, daß die Willenskraft des Schöpfers, durch einen besondern, aus an sich einleuchtenden Gründen uns verschleierten Schöpfungsact, aus dem hier bereits vorhandenen Material ein zur Fortpflanzung geeignetes Paar hervorbrachte. Die Schöpfung des Menschen war der Schlußpunkt dieses Schöpfungswerkes zum Ziele der Bildung und Vervollkommnung des Geistigen, zu selbstständigen und freithätigen, einer höhern Bestimmung entgegen reifenden Einzel-Wesen. Spätere Einschaltungen in diese Reihe irdischer Geschöpfe würde Unvollkommenheit und Inconsequenz im göttlichen Schöpfungsplane verrathen — wir sehen daher auch nicht die geringste Spur davon. — „Gott sahe an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut." (1 Mos. 1 v. 31.)

29. Die regelmäßige Fortpflanzung der Gattung organisirter Individuen wird sodann, nach einem feststehenden Typus, zur Zeit ihrer Reife durch einen Keim vermittelt, welcher die eigenthümliche Organisation dieser Gattung in der ersten Anlage enthält und,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0025

durch einen besondern Act gesteigerter Vitalität beider Geschlechter, für sich bestehend in Thätigkeit gesetzt wird. — Hierzu bedarf es sogar bei mehrern niedern Thieren nicht einmal des Beiseins derselben, da schon eine künstliche Berührung des davon entnommenen Saamens und Eies die diesen inwohnende Lebenskraft, zur Bildung eines eignen Organismus, in Thätigkeit setzt.

Das zur Entstehung einer solchen neuen und selbstständigen Organisation wirksame Geistige muß daher nothwendig in diesen, vom Hauptkörper völlig gesonderten Theilen der Materie vorhanden seyn — und diese Thatsache lehret also, daß das Geistige mit der Materie theilbar ist. Wahrscheinlich ist es, aus hier nicht zu erörternden Gründen, daß das Geistige in diesen ersten Elementen einer neuen Organisation in der Art getrennt erscheinet, daß dem weiblichen Elemente die organisirende Lebenskraft, und dem männlichen die frei erregende Seelenthätigkeit inwohnt — und daß der Belebungsact die nach dem Gesetze der Affinität erfolgende Verbindung beider ist —; das prävalirende Element bestimmt dabei das Geschlecht, dessen verhältnißmäßige Vertheilung aber offenbar von einer höhern Hand geordnet und bewahrt wird.

Der auf diese Weise belebte Keim wird alsdann Anfangs entweder vom Körper der Mutter — oder auch davon gesondert, — durch einen beigegebenen Vorrath des

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0026

geeigneten Materials und Nahrungsstoffes, bei der selbstthätigen Ausbildung seiner Organe noch unterstützt und ernähret, bis sein vollendeter Organismus ihn zu einem eignen und besondern Leben fähig macht. Nichts zeugt mehr von der weisheitsvollen Güte des Schöpfers, als die sichtbare väterliche Fürsorge und Obhut, womit derselbe die ersten und hülfsbedürftigen Anfänge des Lebens und der frühen Kindheit seiner Geschöpfe leitet und schirmet und durch den Instinkt der Mutterliebe pfleget und bewahret.

30. Ernährung, Erhaltung und Wachsthum der organischen Wesen geschehen nun dadurch, daß sie nach Bedürfniß organische Materie von Außen in sich aufnehmen, zersetzen und nach eigenthümlichen Gesetzen der Assimilation und Verwandtschaft den verschiedenen Organen, zum Ausbau und zur fortdauernden Ergänzung derselben, zuführen. Jedes Organ fordert dabei seine besonderen Stoffe, welche der Gesammtorganismus ihm vorbereitet und ausscheidet. Hierbei ist dieselbe Lebenskraft unausgesetzt thätig, welche im ersten Keime zur Erzeugung des Ganzen wirkte. So ist der Lebensprozeß mit einem beständigen Wechsel und Erneuerung der Materie verbunden, indem er neuen Nahrungsstoff aufnimmt und das Unbrauchbare und Verbrauchte, als eine Schlacke (Excrement), absondert und entfernt. Da von diesem fortdauernden Ernährungsgeschäfte die körperliche Existenz

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0027

und das Gedeihen der belebten Wesen abhängig sind, so stellte die Fürsorge des Schöpfers als Wächter desselben den Hunger und Durst auf — und den Schmerz, um die Hülfsbedürftigkeit zerrütteter Organe mahnend anzuzeigen.

31. Die Ernährungsfähigkeit der organischen Stoffe steht in einem gleichen Verhältnisse, wie die Stufenfolge der sie darreichenden organisirten Körper. Sie steigt von den Vegetabilien ab, zu den Animalien durch ihre verschiedenen Gradationen hinauf. Die höhern Organismen leben der Regel nach immer von den tiefer stehenden, sie sind dadurch der Mühe überhoben, die Stoffe, welche ihren Körper bilden sollen, aus ihren Grundformen selbst zu verähnlichen, da sie hier schon vorbereitet sind. Es ist dieses eine höchst weise Einrichtung des Schöpfers, denn wenn die organischen Wesen sich nicht selbst unter einander zur Nahrung und Beute dienten, so würden sich ihre Ueberreste zuletzt in solcher Menge anhäufen, daß das Leben dabei nicht bestehen könnte — und die fortschreitende Progression der Vervollkommnung des Geistigen würde überhaupt dadurch verzögert werden. Selbst die Excremente der höhern Ordnungen können den niedern noch zur Ernährung gereichen — d. h. sie können zum Theil ihrem Bau und ihrer Erhaltung noch ein Material bieten, welches den höhern Organismen völlig unbrauchbar war. Der Lebensprozeß ei-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0028

nes jeden organischen Körpers nimmt aber nur die dem Individuum zusagenden Nahrungstheile auf, wobei sowohl der besondere Bau als auch ein eigenthümlicher wundervoller Instinct sie leitet. —

Eine höchst weise berechnete Oekonomie zeigt sich vorzüglich in dem allgemeinen Ernährungsprozeß der Thier- und Pflanzenwelt. Die Hauptnahrung der Pflanzen bildet dasselbe kohlensaure Gas, welches von den Thierkörpern als Excrement ausgestoßen wird — und das bei seiner Anhäufung in der Atmosphäre alles thierische Leben vernichten würde. Dagegen bieten die Pflanzen den Thieren die Hauptnahrung dar, indem sie dieses Gas wieder zersetzen und ihren Theilen als heilsamen Nahrungsstoff assimiliren. —

32. Das Wachsthum der organisch belebten Wesen ist aber nicht blos körperlich, sondern auch geistig — ersteres extensiv und zweites intensiv; wobei indessen die individuelle Ausbildung und Vervollkommnung des Geistigen natürlich von seiner eigenen Selbstthätigkeit abhängt. — Wie die fortwährend von außen aufgenommene organische Materie von dem Organismus zersetzt und die homogenen Theile derselben nach dem Gesetze der Assimilation zur Erhaltung und Ausbildung der verschiedenen Organe körperlich verwendet werden, ebenso erleidet das in der organischen Materie latente Geistige eine Sichtung, und die homogenen Bestandtheile desselben wer-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0029

den, nach einem ähnlichen Gesetze der Affinität, von dem geistigen Individuum zur Steigerung seiner Potenz collegirt. So wächst der Geist intensiv, von seinen ersten schwachen Anfängen an, zur vollen Reife. Wenn es sodann (nach §. 21.) wahrscheinlich ist, daß die feinern organischen Bestandtheile der Atmosphäre die allgemeine collegirende Lagerstätte des veredelten Geistigen sind — so nehmen die Thierseelen, wie die Menschenseelen, nach dem Gesetze der Gradation und Verwandtschaft dieses Geistigen, mit jedem Athemzuge eben so an geistiger Kraft und Intensität zu, wie das Blut dabei aus den materiellen Bestandtheilen immer neue Lebensthätigkeit schöpft.

33. Die auf diese Weise durch die organisirende Lebenskraft gebildeten und vollendeten Organismen stehen nun durch dieselbe mit dem zweiten höhern Bestandtheil des **Geistigen**, der **freien Seelenthätigkeit**, in inniger activer Verbindung (vergl. §. 12 und 22.) und gewähren ihr eine höchst kunstreiche, der besondern Bildungsstufe derselben genau angemessene Wirkungssphäre, indem sie ihr die Mittel und Werkzeuge darbieten, sowohl Eindrücke von den Außendingen aufzufassen, als auch, nach ihren freithätigen Willensbestimmungen, auf dieselben nach Außen hin zu wirken. Wir sehen in dem wundervollen Bau der zu diesem Zwecke mit höchster Weisheit berechneten Organe und Glieder überall die mathematischen Gesetze der Dyna-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0030

mik, Mechanik, Optik, Statik, Hydrostatik ꝛc. aufs kunstvollste angewandt, und der Naturforscher entdeckt noch täglich neue Anwendungen und Verbindungen derselben. Dieser organische Apparat der belebten Wesen ist überall den besondern Zwecken, Fähigkeiten und Bedürfnissen ihrer Lebensstufe so genau angepaßt, daß wir mit mathematischer Gewißheit von dem einen auf das andere schließen können. Unter allen Geschöpfen der Erde erscheint aber dieser Apparat zur Wirksamkeit freier Seelenthätigkeit am umfassendsten, verwickeltesten und kunstvollsten bei dem Menschen. —

34. Ob nun gleich nach Obigem das Geistige, als organisirende Lebenskraft, im ganzen Körper verbreitet und wirksam ist, — so ist doch nach sichern anatomischen, physiologischen und pathologischen Erfahrungen das **Gehirn** das Centralorgan der Wirksamkeit der freien Seelenthätigkeit. Schon die Substanz des Gehirns ist eine veredeltere, indem sie, bei der chemischen Analyse, unter allen Körpertheilen die wenigsten erdigen Bestandtheile enthält. Auch vergrößert sich dasselbe durch das ganze Thierreich hindurch bis zu dem Menschen hinauf in dem genauen Verhältnisse der intellectuellen Fähigkeit, keinesweges aber in dem Verhältnisse der thierischen Körpermasse; so wiegt z. B., nach Sömmering, das größte Gehirn eines Pferdes 1 Pfund 14 Loth, und das kleinste eines ausgewachsenen Menschen 2 Pfund 11 Loth.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0031

35. Alle, die Bewegung der verschiedenen Körpertheile anregenden und leitenden Nervenzweige gehen in ihren feinsten, der Beobachtung nachgerade entschwindenden Vertheilungen in das Gehirn über, und die duftähnliche Nervenflüssigkeit setzt sich daselbst mit dem inwohnenden Geistigen in active Verbindung. — Alle Körpertheile, derer Nerven von diesem Gehirneinflusse getrennt sind, sind zugleich auch dem Bewußtsein ihrer Zustände und dem Willenseinflusse der Seele entzogen. Andere zum Lebensprozeß nicht unumgänglich nothwendige Organe können zerrüttet oder vom Körper getrennt werden, ohne daß dadurch die Seelenfunction gestört wird; — dagegen verändert jede Störung des Gehirns sogleich die Kraftäußerungen der Seele, erzeugt Delirium, Stumpfsinn ꝛc., und erst nach Beseitigung dieser Störung tritt die freie Thätigkeit derselben wieder ein. Alles dieses bezeugt also mit Gewißheit, daß kein anderer Theil des Körpers der Sitz der freien geistigen Wirksamkeit auf den Gesammtorganismus ist.

36. Ob nun gleich das Gehirn, als Centralorgan der Wirksamkeit der Seele auf den Körper, sowohl die Erscheinungen der Außenwelt ihrer Perzeption überliefert, als auch umgekehrt die Aeußerungen ihrer Denk- und Willenskraft nach außen hin vermittelt und in Ausführung bringt, so ist doch die Existenz und das Wesen der Seele auf keine Weise vom Ge-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0032

hirne abhängig. Dieses geht aus der sichern Erfahrung hervor, daß die Kräfte derselben, während der Störungen dieses Organes, in sich selbst völlig unversehrt bleiben — indem sie, nach Aufhebung dieser Störungen des Werkzeuges, sogleich wieder in normaler Thätigkeit auftreten. In dem Falle also, wo der Organismus des Gehirns zerrüttet ist, gleicht die Seele dem Virtuosen, welcher auf einem verstimmten Instrumente harmonische Accorde greift — er wird bei aller Kunstfertigkeit nur unsinnige Mißtöne erzeugen. —

Die sogenannten Geisteskrankheiten sind demnach nur körperliche Gebrechen und Abnormitäten des Gehirnorganismus. Die Krankheiten der Seele können nur geistiger Art sein, und als intellectuelle und moralische Abnormitäten ihr Unwohlsein veranlassen. Das Wesen der Seele kann also eben so wenig durch Krankheit des Organismus, als durch das Zerfallen desselben im Tode eine Veränderung erleiden.

37. Etwas ähnliches zeigt uns der Schlaf, wo die Seelenthätigkeit mehr oder minder von den Einflüssen des ruhenden Körpers getrennt erscheinet. Die Werkzeuge, welche die Seele mit der Außenwelt in active Verbindung setzen, sind geschlossen — die nimmer schlummernde Lebenskraft erhält die von dem Willen unabhängigen und zum Leben nothwendigen Organe in fortgesetzter und zum Theil erhöheter Thätigkeit, während die

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0033

Seele, ungestört von allen diesen Anstalten des organischen Lebens, denkend in sich selbst fortwirket. Einzelne krankhafte und nicht ruhende, oder durch äußere Umstände erregte Organe liefern ihr vom harmonischen Zusammenwirken des Gesammtorganismus abgetrennte Eindrücke, die sich in dieser Vereinzelung nothwendig zu den wunderlichsten Traumbildern gestalten müssen. Im gesunden Schlafe tritt dagegen die Seelenthätigkeit, von der körperlichen Fessel unbelastet, freier auf, sie fühlt sich gleichsam in eine jugendlichere, lebhaftere und schönere Welt versetzt —; die schwierigsten Probleme des Denkens, die sie im wachenden Zustande, unter den Störungen der Außenwelt, nicht zu lösen vermochte, werden ihr jetzt leicht — und was uns gestern noch dunkel war, erscheint uns oft im neuen Morgenlichte des heutigen Tages hell und klar. Dieser freiern Wirksamkeit der Seelenthätigkeit im Schlafe sind wir uns, nach vielfachen eignen Erfahrungen des Verfassers, häufig selbst bewußt, und sie zeigt uns, daß das Wesen der Seele, abgetrennt vom Körper, für sich selbst bestehet — und daß ihr Seyn und Wirken, von der körperlichen Fessel entledigt, froher und freier ist. So ist uns also der Schlaf ein tröstliches Vorbild des Todes, aus welchem wir, in einem schönern himmlischen Morgenlichte, eben so mit freierer, froherer Kraft erwachen werden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0034

38. Wenn nemlich der Lebenszweck, die Sichtung und Vervollkommnung des Geistigen, auf einer seiner Bildungsstufen erreicht, oder, wenn der Organismus zerstört und für die Lebensthätigkeit unbrauchbar geworden ist, so tritt ein Stillstand des individuellen Lebensprozesses — der Tod der Körperformation ein. Das Geistige trennt sich von der nun völlig unbrauchbar gewordenen und als verbrauchtes Material in ihre Elemente zerfallenden Werkstätte seiner Lebensthätigkeit. Das von der Lebenskraft verlassene Materielle unterliegt sogleich wieder der ursprünglichen Oberherrschaft der chemischen Gesetze, und seine zerlegten Grundstoffe ordnen sich in dem allgemeinen Collectiv der organischen Materie zu neuen Bildungen. — Das Geistige hingegen tritt bei den Pflanzen und Thieren in das vom Schöpfer nach ähnlichen homogonen Stufen geordnete Collectiv geistiger Kräfte, von wo es, nach dem Gesetze der Affinität, in immer höhern Organismen zu neuer Lebensthätigkeit übergeht, bis es im Menschen den höchsten Gipfelpunkt irdischer Ausbildung und eines individuellen Bestehens erlangt hat.

39. Die Thiere, welche blos nach sinnlichen Trieben dem irdischen Schöpfungszwecke dienten, haben also hier, als Individuen, ihre Bestimmung erreicht, denn sie sollten nur die Mutterhülle sein, in der die

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0035

Keime der Menschenseelen sproßten, die dann, unter dem Strahle einer lichtern Sonne, Blüthen und Frucht werden. Nur der vernünftige, zum Bewußtsein seiner Persönlichkeit und Gottähnlichkeit gelangte **Menschengeist** ist auf Erden das höchste Ziel aller Bildungszwecke des Schöpfers (vergl. §. 9.); nur er hat die Fähigkeit und den Beruf zu individueller mit persönlichem Bewußtsein verbundener Fortdauer in der höhern Lebenssphäre eines vollkommnern Weltkörpers, da hier keine weitere Bildungsstufe für ihn vorhanden ist.

40. Der denkende Naturforscher erkennt nämlich klar, daß der ganzen belebten Natur derselbe weise, mit Zweckmäßigkeit in einander greifende Plan der Vervollkommnung zum Grunde liegt und von Anbeginn zum Grunde gelegen hat, aus welchem die Absicht des Schöpfers hervorleuchtet, edlere, ihm näher stehende, ihn erkennende und zu seinen höhern Weltzwecken freithätig mitwirkende Wesen hier vorzubilden. Das Thier sieht nur zur Erde hin, weil es der Erde angehört, von ihr Leben und Nahrung empfängt und Nichts will und verlangt, wenn es hier zu athmen aufhört. Des Menschen Auge aber blickt zum Himmel hin, weil der Mensch hier kein weiteres Fortkommen sieht und ohne die Verbindung und die Einflüsse einer höhern Welt, gleich einer Pflanze, die auf irdischem Boden nicht einheimisch ist

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0036

und nicht weiter gedeihen kann — erstarren und vergehen würde; er breitet daher noch mit brechendem Herzen die Arme nach dem Lande einer innern Verheißung aus.

41. Fortschreitende Vervollkommnung der zur Menschheit erwachten geistigen Wesen, dieses überall sichtbare und unleugbare Ziel aller irdischen Bildungen und Verwandlungen, muß auch ferner durch alle Welten hindurch fortschreiten, sonst würden alle geistigen Gesetze und das ganze göttliche Sein und Wirken plötzlich in Zwecklosigkeit und Unvernunft zerfallen. Stillstehen kann daher der Menschengeist auf der hier erlangten höchsten Stufe nicht — noch weniger zurückgehen — er muß also nothwendig vorwärts, zu einem nächst höhern überirdischen Wirkungskreis übergehen, der seinen erlangten Kräften und seiner sittlichen Würdigkeit angemessen ist.

42. Wir mögen die Dinge hier noch so sehr im Großen oder im Kleinen betrachten, so finden wir doch Nichts mehr hier auf Erden, was die Sehnsucht eines vollendeten Menschengeistes und seine Erwartungen und Bedürfnisse weiter befriedigen könnte. Die Thiere dagegen, selbst die vollkommensten, haben keine geistigen, sondern blos körperliche Bedürfnisse, ihnen fehlt — bei allen noch so reichen Ausstattungen, sich zum Lobe des Schöpfers ihres Daseins zu erfreuen — das

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn729109801/phys_0037

Bewußtsein der Persönlichkeit und die Zurechnungsfähigkeit eines selbstständigen Wirkens mit ihren Hoffnungen und Befürchtungen. Alles zeigt, daß sie nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zwecke sind, der überhaupt in der göttlichen Weisheit nur ein großer und höchster sein kann. — Daher sind auch die Thiere, wie die ganze Natur, der körperlichen Dienstbarkeit und Beherrschung des vernünftigen Menschen hier übergeben, und ihr geistig untergeordnetes Leben ist lediglich zur Vorbildung und Collection höherer geistiger Vollkommenheit bestimmt.

43. Es ist ein aus der Betrachtung des alles weiter führenden Schöpfungsplanes hervorgehender völlig consequenter Schluß, daß auf diese Weise alles Geistige, im Laufe der Weltenzeit, einer höhern Veredlung entgegenreift, und durch die höchste irdische Bildungsstufe zu einer individuellen, mit persönlichem Bewußtsein verbundenen Fortdauer, auf einen höhern und vollkommnern Weltkörper übergehet. Auch wissen wir aus sichern geologischen Erfahrungen, daß schon jetzt auf unserer Erde viele der niedern organischen Bildungsstufen des Geistigen als überflüssig aus dem Plane des Schöpfers beseitigt wurden. — Sowohl die übermächtigen Massen eines riesenhaften vegetativen Lebens, als auch die ungeheuern niedern animalischen Gestaltungen des antediluvianischen Zeitalters sind aus der Reihe der Organisationen ver-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0038

schwunden und haben immer höhern und vollkommnern Bildungen Platz gemacht. Diese immer lichtere und schönere Gestalten erzeugende Vermählung des Geistigen mit der Materie zeigt uns also unsern Ursprung und unsere menschlich erhabene und würdevolle Bestimmung. Sie erhebt unsere Seele zu innigem Danke und vertrauensvoller Liebe gegen den Schöpfer und zur Liebe und Milde gegen alles geistig Belebte, erscheine es im Pflanzen- oder Thierleben; — alles ist uns nah verwandt, eines Ursprungs und einer Bestimmung.

44. Hiernach sind **Wir** also das Resultat alles geistigen Lebens auf Erden — die Blüthe und Frucht der irdischen Schöpfung — und die an Gottes Allmacht gebundenen Gesetze, welche aus dem verwesenden Saamenkorn den neuen Fruchthalm entwickeln, führen auch die Menschenseele durch das Gebiet des Todes ein in das Reich höherer vollendeterer Geister, und bekleiden und schmücken sie dort neu mit dem himmlischen Gewande eines schönern Daseyns. Viele tausend Geister gehen so täglich aus allen körperlichen Lebensaltern zu jener höhern, himmlichen Bestimmung über — keiner aber, dessen Wesen und Kraft noch nicht zur Menschheit erwacht und ausgebildet war. Alles nicht Menschliche findet hier noch eine höhere Bildungsstufe, die es nach einem ewigen Gesetze nicht überschreiten kann. — Bei dem unendlichen Reichthum der Natur und unter ihren

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0039

zerstörenden Kräften fallen hier viele Blüthen ab, die erst nach wiederholten Bildungen ihrer Grundstoffe reife Früchte tragen.

45. Alle Seelen aber, die hier die menschliche Bildungsstufe erlangt haben, müssen auch, den Gesetzen ihrer geistigen Natur gemäß, nothwendig auf ein und dieselbe nächst höhere überirdische Stufe, mit persönlichem Bewußtseyn und nach den Gradationen ihrer hier erlangten geistigen Fähigkeiten und sittlichen Vollkommenheit, übergehen. Wir werden daher alle hier Vollendeten dort auf demselben höhern Wohnorte wieder finden, und geistige Harmonie, Liebe und Freundschaft dauern eben so mit uns über das Grab hinaus, wie jedes geistige Eigenthum hier errungener intellectueller und sittlicher Ausbildung und Würdigkeit. Diese Ueberzeugung verbürgt uns, daß jedes edlere Streben dort seinen Lohn und jedes schönere Gefühl volle Befriedigung finden wird; daß dort, wo Gottes Herrlichkeit in lichterm Glanze sich enthüllet, die ewigen Gesetze der Wahrheit und des Rechtes unsere Glückseligkeit abwägen werden nach dem Grade unserer selbstthätig erlangten Würdigkeit. Die Aussaat dieser Erdenzeit trägt also Früchte eines künftigen Lebens — und die Folgen unsers Thuns reichen hinüber in die Ewigkeit.

46. Die dieser höhern Bestimmung entsprechende Ausbildung, die Würdigkeit und Glückseligkeit der Seele,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0040

hängt aber eben so ab von der ununterbrochenen Befolgung der Gesetze ihrer freien Thätigkeit, wie das Wohlseyn, Gedeihen und die vollkommne Ausbildung des Körpers von der ungestörten Wirksamkeit der normalen Organisationsgesetze der Lebenskraft. Diese normale Wirksamkeit der Lebenskraft kann aber durch den Willen und die Unbesonnenheit des Menschen gestört und sogar vernichtet werden — und es ist ein herrlicher Beweis der wachenden Fürsorge des Schöpfers, daß er sowohl dem Organismus das Vermögen gab, das krankhaft Zerrüttete wieder herzustellen, als auch in die Natur einen reichen Vorrath dazu mitwirkender heilender Kräfte vorsorglich niederlegte. Um so consequenter und sicherer ist daher der Schluß von dieser schirmenden Sorgfalt für das niedere Körperliche auf die das höhere Geistige bewachende Obhut, — und er führt, durch die allgemeinsten Erfahrungen bestätigt, zu der festen Ueberzeugung, daß der Allgütige die Störungen und Verirrungen der freien Seelenthätigkeit noch weniger ohne eine ähnliche, höhere geistige Aufsicht, Hülfe und Heilung gelassen hat. —

47. Die hier auf der ersten Stufe freier, selbstständiger Geister stehende Menschenseele bedarf, in ihrer Kindheit, noch ungeübt im rechten Gebrauche ihrer freien Willensthätigkeit, zur Erreichung ihrer höhern, sie beglückenden Bestimmung, nothwendig dieser väterlichen Auf-

sicht, Erziehung und Nachsicht; denn die Erfahrung lehrt uns, daß sowohl die intellectuelle als moralische Seelenthätigkeit tausendfachen Verderben bringenden Verirrungen unterworfen ist. Wenn auch der ihr mitgegebene und inwohnende gesetzliche Führer sie vollkommen und sicher zum Ziele führen könnte, so wird er doch von den sinnlichen Trieben des organischen Lebens und von der freien, sich selbst bestimmenden Willenskraft so oft mißdeutet und überhört, daß es keine Menschenseele giebt, welche nicht zur Erreichung ihres Schöpfungszweckes der göttlichen Nachsicht, Zurechtweisung, Heilung und Rettung bedürfte.

48. Wir sehen daher sowohl in dem Lebenslaufe der einzelnen Menschen, als auch in dem ihrer Gesammtheit die göttliche Vatersorge unablässig beschäftigt, diesen Verderben bringenden Verirrungen zu steuern, theils durch plötzliche auffallende Eingriffe in den Gang des Schicksals — theils durch eine verschleierte Einwirkung auf das Seelenleben — theils durch höhere, unmittelbare Offenbarungen. Wie überall dem denkenden Naturforscher in der Schöpfung offenbare Zeichen und Wunder des Allmächtigen und Allgütigen zur Forthülfe seiner Geschöpfe begegnen — so geschehen sie auch hier, um den verderblichen Lauf der Dinge zu unterbrechen — die Gedankenlosen zu erschüttern — die Unwissenden zu belehren — die Ver-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0042

irrten wieder aufzunehmen, und die das allgemeine Wohl des Menschengeschlechts gefährdenden Eingriffe einer mißbrauchten Freiheit zu beseitigen. —

49. Unter allen Geschöpfen der Erde gehört der Mensch allein zweien Welten an, dieser irdischen und jener künftigen höhern — er hat daher auch zwei Naturen, eine thierisch-irdische und eine geistig-höhere; — diese letztere ist die allein bleibende, sie muß daher auch die herrschende seyn. Ihr unter allen widerstrebenden Kräften der Erde diese Herrschaft zu erleichtern und zu bewahren, ist überall die sichtbare Fürsorge des Schöpfers schon im gewöhnlichen Gange des Lebens. — Seine erziehende Vaterhand führet uns auf rauhe Pfade, weil das Thierische durch Leiden und Beschwerden immer mehr ertödtet wird. Er läßt das Alter mit seinen Gebrechen, und die Krankheit mit ihren Schmerzen über uns kommen, um die Seele, welche sich in diesem vergänglichen Erdenhause zu fest eingewohnt hat, loszuketten — und ihre Sehnsucht nach einer friedlichern und schönern Wohnung zu erwecken. Er gab dabei unserer Seele das freudige und für das Höhere und Edlere begeisternde Bewußtsein seines Wohlgefallens — welches unter allen körperlichen Qualen triumphirt — jeden Schmerz der Vergänglichkeit verachtet und in sich selbst den sichern Bürgen eines künftigen Zustandes höherer Befriedigung und Vergeltung trägt. —

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0043

50. Der Gottesgeist wirkt aber auch unmittelbar, auf eine uns zwar verschleierte, aber doch völlig naturgemäße Weise, auf unser inneres Seelenleben. Die Möglichkeit und Wirklichkeit einer solchen naturgemäßen Einwirkung gehet schon aus den unleugbaren Erscheinungen eines allgemeinen activen Nexus alles Geistigen in dieser niederern Sphäre der irdischen Organisation hervor. Die von allem phantastischen Truge geläuterten Erfahrungen der sympathetischen Wirkungen materieller Stoffe zur Heilung kranker Organismen ꝛc. können nur durch einen nähern, gegenseitige Einflüsse gestattenden Nexus, des darin latenten, und als Lebenskraft wirksamen Geistigen, erklärt werden — und die wundervollen, noch zu wenig beachteten Erscheinungen des thierischen Magnetismus — wie die über den bekannten Wirkungskreis der Seelenkräfte hinausreichenden Offenbarungen bedeutsamer Träume — Ahnungen — Vorgefühle ꝛc. bezeugen das Vorhandenseyn einer unserm Blicke verschleierten Wirksamkeit im geistigen Leben, und eines geheimen, die räumlichen Trennungen der Außenwelt verknüpfenden Bandes verwandter Menschenseelen. Durch diese Thatsachen in unserm niederern Lebenskreise ist aber unsere Ueberzeugung um so fester begründet, daß dem bewachenden und alles hülfreich durchdringenden Gottesgeiste um so mehr eine unmittelbare und völlig naturgemäße Einwirkung auf

die ihm näher verwandte, edlere und seiner Hülfe bedürftige Menschenseele offen steht.

51. Diese geheime, aber durch große, außer den bekannten Gesetzen der Causalität liegende Wirkungen in das Leben tretende nahe Verbindung alles Geistigen erklärt also auch vollkommen die erhabenen Thatsachen unmittelbarer göttlicher Offenbarungen — die erleuchtende und begeisternde Stärkung und Erhebung des wahren Gebetes und die vermittelnde Vermählung einer höhern göttlichen Natur mit unserer unvollkommnen menschlichen.

52. So erblicken wir nun in allen Zeitaltern unserer Menschengeschichte die hülfreichen Einflüsse der erziehenden, warnenden, belehrenden und rettenden Vatergüte Gottes; wie sie auserwählte Seelen zur lichtern Erkenntniß seines Wesens und Willens befähigte, sie mit einer höhern göttlichen Natur ausstattete, und sie als Gesandte und Vermittler zwischen sich und die verirrte, der Rettung und Versöhnung bedürftige Menschenwelt aufstellte, damit ihr Schöpfungszweck und Zusammenhang mit einer höhern Bestimmung nicht in das Zwecklose und Nichtige hinaus gestreut werde. Vor Allem erkennen wir aber in **Jesus Christus** den Sohn des Himmels, den höhern göttlichen Geist, der sich mit unserer Menschennatur vermählte, um der ins Irdische versunkenen Welt das himmlische Licht der reinsten Gotteserkennt-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0045

niß — milde Zurechtweisung, Trost, Versöhnung und Hoffnung zu bringen. Die unendlich großen, segensreichen Wirkungen und göttlichen Kräfte seines Lebens und seiner Lehre bezeugen in jenem dunklen Zeitalter widerstrebender Mächte unwidersprechlich diese höhere Abstammung, und es wäre, bei der täglich nun lichter werdenden Ueberzeugung von der überall im Schöpfungsraume geheimnißvoll wunderbar wirkenden Gotteskraft, Unsinn und Thorheit, den heiligen Schleier zerreißen zu wollen, welcher sein höheres Wesen verhüllet. Eine mathematische Ueberzeugung in allen diesen uns weislich verschleierten Dingen des Seelenlebens würde vielmehr die Menschenseele in Fesseln legen — die nur durch freie Folgsamkeit der Gottesstimme in ihrem Innern, und durch einen, auf die ihr vorsorglich gegebenen tausendfachen Fingerzeige der erziehenden und überall hülf- und seegensreich waltenden Gottesgüte fest gegründeten, vernünftigen Glauben selbstthätig und würdig ihre höhere Bestimmung erreichen kann.

53. Der Mensch, welcher daher seine intellectuellen und moralischen Geisteskräfte nicht ausbilden und benutzen will, um das Wesen, die Weisheit, Güte und väterliche Obhut des Schöpfers in den Wundern der äußern Natur zu erkennen, der vernimmt auch Nichts von den besondern Führungen des in seinem innern Seelenleben waltenden Gottesgeistes, der zu ihm kommen und

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0046

Wohnung bei ihm machen will. Er entbehrt der heiligen Stärkungen eines festen, frommen Glaubens, und der Tröstungen und veredelnden Einflüsse des wahren Gebetes. — Er verschließt sich dadurch selbst den Zugang zu den ihm dargebotenen himmlischen Kräften — zu innerer Beruhigung und Zufriedenheit — und zu der freudigen Hoffnung einer erhabenern Stufe der Vervollkommnung und Glückseligkeit in jenem neuen und schönern Wohnorte hier vollendeter Menschenseelen.

54. Wer dagegen diese aus der Naturbetrachtung geschöpften Ueberzeugungen denkend und fühlend auffaßt, und seine Seele den nähern und besondern Offenbarungen des Gottesgeistes gläubig öffnet, der muß es freudig gestehen, daß die zärtlichste Elternsorge Nichts ist gegen alle die Vorkehrungen und Anstalten Gottes für das wahre Wohl und ewige Gedeihen der geistigen Wesen, die er hier zur Menschenwürde erhob, und als die edelste Ausbeute seines irdischen Schöpfungswerkes, zu einer höhern und lichtern Wirkungssphäre überführet. — Sein Herz muß nothwendig von Dank erfüllt und von Liebe gegen ihn erwärmt und begeistert werden. — Diese Liebe ist aber das wahre Leben der höhern Geisterwelt, und in ihr ruhet alle Religion und alle unsere Lebenspflichten. Ohne sie erschlafft die Menschenseele, fällt in die Gewalt der Erde, verwächst auf ihrem Boden in verderbliche Lust und Sünde — und verliert ihre Würde, ihre Freiheit

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0047

und die freudigen Hoffnungen der Zukunft. Daher legte auch der göttliche Stifter des Christenthums diese Gottesliebe zum Grundsteine des erhabenen und unvergänglichen Baues seiner Glaubens- und Sittenlehre. „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, „von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, das ist „das vornehmste und größte Gebot." —

Diese **Liebe** ist die Quelle der edelsten Gedanken und Gefühle — sie drängt und treibt uns, immer tiefer in Gottes Wunderwerken zu forschen — immer klarer den heiligen Plan zu erkennen, welcher in allen Dingen — in unserm Leben und Sterben zu unserm Wohle waltet, und das Bewußtsein in uns zu wecken und zu nähren, daß nur freier kindlicher Gehorsam gegen seinen väterlichen Willen uns glücklich machen kann. Sie schließt unsere Seele auf für die Gottesstimme der Wahrheit — erweicht die verhärteten Herzen, und führt die Verirrten zurück auf den verlornen Pfad des Gottesfriedens und ihrer höhern Bestimmung. Sie ist auch das festeste Band, welches Menschen mit Menschen und mit allen Wesen des Schöpfers verbindet. Wer den Allmächtigen und Allgütigen liebt, kann keins seiner Geschöpfe betrüben und hassen — er sucht überall seiner erfreuenden Vaterhuld nachzuahmen. Er lernt aus der sinnigen Betrachtung der ihn umgebenden Werke und Einrichtungen des Schöpfers, Weisheit im eignen Denken, und Zweckmä-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0048

ßigkeit im Handeln, um so zu dem heiligen Zwecke der Schöpfung, der Veredlung und Beglückung alles Lebenden thätig mitzuwirken.

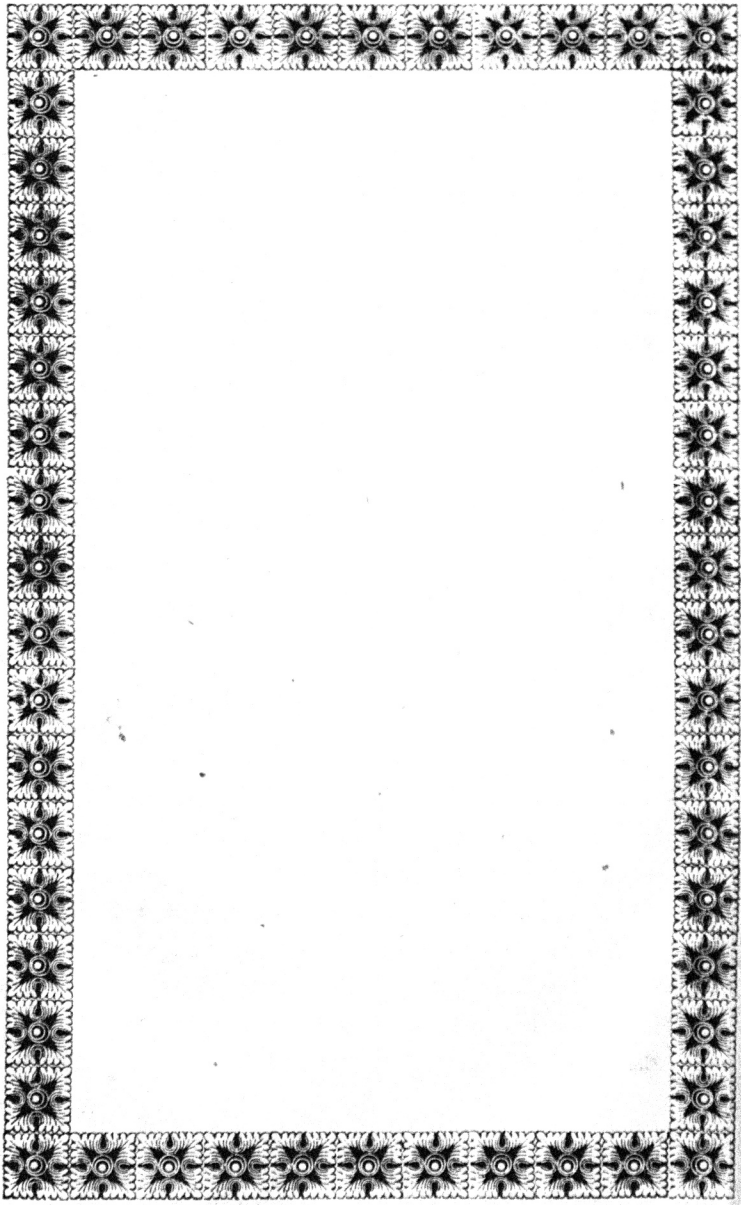
Diese **Liebe** zu dem Vater aller Wesen ist aber auch die hohe Kraft der Seele, welche alle sie hier fesselnden Kräfte der Natur, alle andern Gefühle überwältigt — ein höheres, geistiges und edleres Leben in Uns anbildet, welches blühet und reifet, wenn auch der äußere Mensch untergehet. Unser forschender Geist — unser sehnendes Herz — unsere Kraft und Schwachheit — unsere Freude und unser Schmerz — die fliehenden Lebenstage — der nahende Abschied von diesem irdischen Wohnorte — Alles mahnt uns, in dankbarer Liebe nur ihm zu leben und ihm fest zu vertrauen, der uns durch die Nacht des Todes zu den lichtern Höhen seiner Schöpfung führen wird. —

55. Möchten daher alle Menschenseelen, in Eintracht und Frieden vereint, das heilige und liebevolle Walten des Ewigen und Allmächtigen immer klarer in seinen Werken und Offenbarungen, wie im eignen Leben erkennen — damit sein erhabener Schöpfungszweck — Vervollkommnung und Beglückung alles Geistigen — immer mehr auf Erden gefördert, und sein Name nicht blos in kalten, starren, so vielfach bestrittenen Worten und Formeln, sondern in dankbarer Liebe und Folgsamkeit verherrlicht werde. — Uns allen erhelle

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0049

frommes, festes Vertrauen auf seine unwandelbare Vatergüte jedes Dunkel seiner Fügungen, und himmlische, hoffnungsfrohe Zuversicht versüße den Scheidenden die letzte irdische Lebensstunde. —

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn729109801/phys_0050



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn729109801/phys_0052